

HOCHWASSER, LAWINEN, HANGGRUTSCHUNGEN

Die transalpinen Verkehrswege im Mittelalter aus umwelt- und klimageschichtlicher Perspektive

Christian Rohr, Universität Bern



Inhalte

- Allgemeines zu Alpenüberquerungen
 - Akteure
 - Reisen, über die man nicht gerne spricht
 - Naturgefahren
- Beispiele aus dem 11.-15. Jahrhundert
- Naturgefahren auf Handelsrouten

Alpenüberquerungen im Mittelalter

- Zahlreiche Reisende müssen die Alpen auf dem Weg von bzw. nach Italien überqueren
 - Könige mit ihrem Gefolge auf dem Weg zur Kaiserkrönung
 - Händler
 - Pilger
- Detailliertere Schilderungen der Alpenüberquerung selbst aber vor dem 15. Jahrhundert sehr selten
 - „Reisen, über die man nicht gerne spricht“ (Arno Borst)
 - Beispiel: Casus Sancti Galli 9: Landaloh (Schwabe, in St. Gallen erzogen, später angeblich Erzbischof von Treviso): *per Iovis itaque montem [Grosser St. Bernhard] transiens ibat, per Septimum [Septimerpass] autem rediens*
- Ausnahme aus dem nicht-monastischen Bereich
 - Lampert von Hersfeld über den Zug König Heinrichs IV. über den Mont Cenis nach Canossa

Relevante Naturgefahren für Alpenreisende

- Lawinen
 - Vor allem für Flachländer die „exotischste“ Naturgefahr
 - Häufiger in Berichten als andere Naturgefahren
 - Winter als stark frequentierte Reisezeit bei Händlern
 - Schlitten und große Transportsäcke mit mehr Transportkapazität als Saumtiere
 - Bessere Haltbarkeit verderblicher Güter
- Hochwasser, Wegspülen von Straßenabschnitten
 - Wohl häufig v.a. im Frühling, aber oft zu „alltäglich“, um darüber zu berichten
- Felsstürze, Steinschlag
 - Nicht oder nur in Nebenbemerkungen erwähnt
- Schlechte Witterung im Hochgebirge
- Natürliche Hindernisse
 - Steile, enge und exponierte Strassen

Alpenüberquerungen im Mittelalter

Heinrich IV. am Mont Cenis (1077)

- Übergang von Savoyen (F) ins Piemont (I), 2084 m hoch
- Heinrich IV. unter Zugzwang nach dem Bann durch Papst Gregor VII.
- Lampert von Hersfeld verfasst als Augenzeuge den Bericht ein Jahr nach den Ereignissen
- Tendenz: Heinrich und sein Gefolge nehmen Gewaltmarsch zur Rettung des Reichs auf sich
- Verwundbarkeit hoch, da das gesamte königliche Gefolge nicht gebirgstauglich ist
 - Bergführer bringen die Menschen einigermaßen sicher ins Tal
 - Insbesondere Pferde kommen zu Schaden

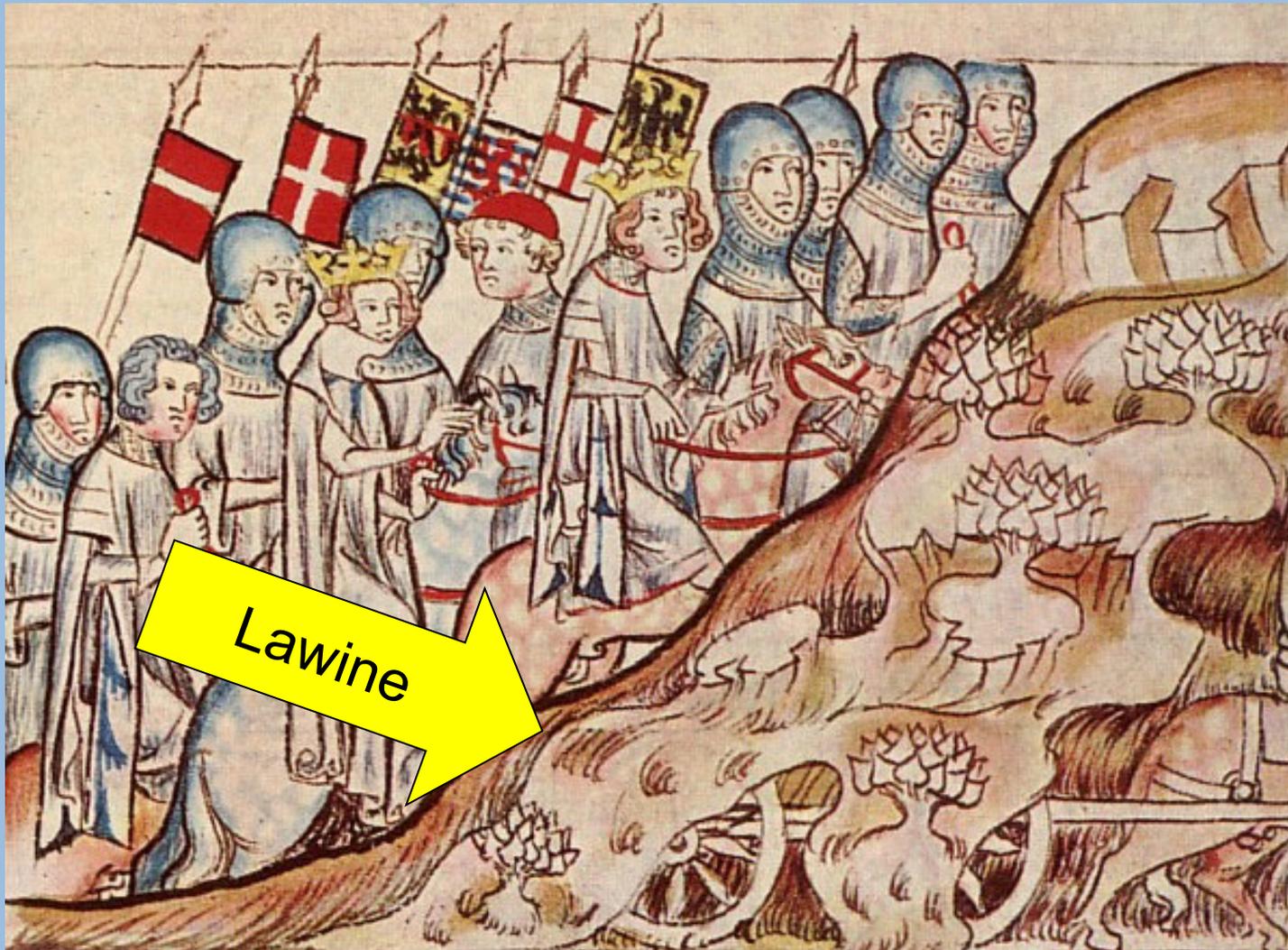
Alpenüberquerungen im Mittelalter

Heinrich IV. am Mont Cenis (1077)



Bilderchronik Balduins von Trier

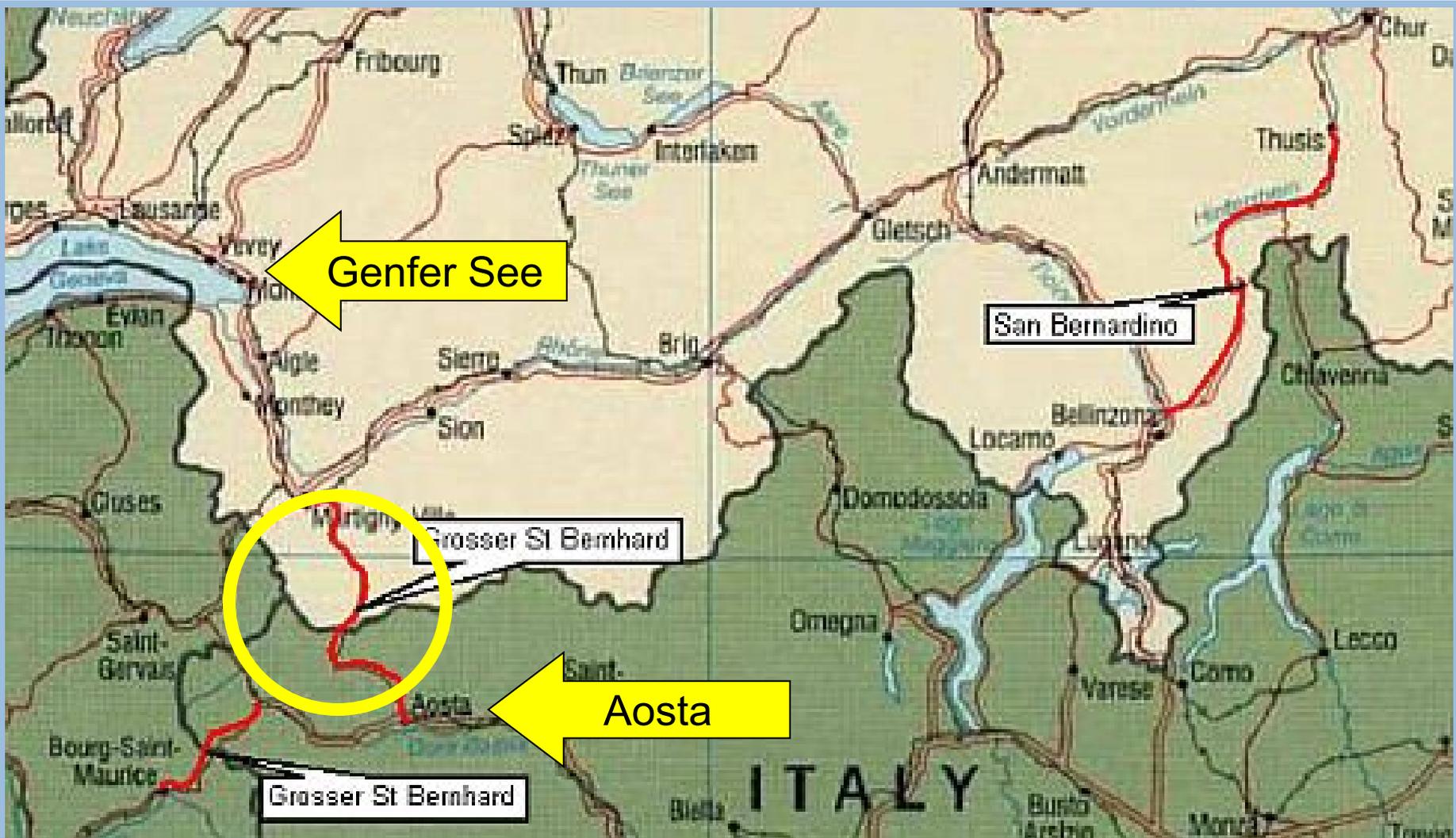
König Heinrich VII. reist mit seinem Gefolge zur Kaiserkrönung nach Rom (1312/13)



Die Route über den Großen St. Bernhard

- Einer der wichtigsten Alpenübergänge in den Westalpen seit der Römerzeit (*mons Iovis*)
- Verbindung zwischen dem Aostatal (I) und dem Wallis (CH), 2473 m hoch
- Gründung eines ersten Passhospizes um 1050 durch Bernhard, einen Wanderprediger
 - Weitere Hospize an allen wichtigen Pässen folgen
- Betreuung durch Regularkanoniker (Augustiner-Chorherren) im Sinne der christlichen *caritas*

Die Route über den Großen St. Bernhard



Die Route über den Großen St. Bernhard



Die Route über den Großen St. Bernhard

Abt Rudolf von Saint-Trond am Großen St. Bernhard (1128/1129)

- Abt von Saint-Trond (Sint-Truiden, heutiges Belgien) auf dem Weg zurück aus Rom
 - Offenbar mussten Schwierigkeiten im Kloster nach einem Abtswechsel geklärt werden
- Zahlreiche Reisende sitzen in Saint-Rhémy fest
- Lawinen verschütteten Teile des Dorfes und mehrere Bergführer (*marones*)
- Pilger stellen sich auf einen nahen Tod ein
- Einheimische *marones* gut ausgerüstet und in der Bergung von Lawinenopfern erfahren
 - *Marones* offenbar genossenschaftlich organisiert
 - Billigung und Förderung durch die Obrigkeiten anzunehmen

Die Route über den Grossen St. Bernhard

Abt Rudolf von Saint-Trond am Grossen St. Bernhard (1128/1129)

„... [Da] verschüttete plötzlich eine dichte Schneekugel [Lawine], die so groß wie ein Berg vom Hang herunter glitt, zehn Bergführer und schien sie bis zur Unterwelt mit sich gerissen zu haben. Die dieses unglückliche Schauspiel gerade mitbekamen, stürzten schnellstens in raschem Lauf zu diesem tödlichen Ort und bargen die verschütteten marones: die einen fanden sie schon leblos an ihren langen Stangen, die anderen halb am Leben; wieder andere mit gebrochenen Knochen zogen sie an den Händen weg. ...“

Gesta abbatum Trudonensium,
Continuatio prima 12, 6 ad a. 1128/1129

Die Route über den Großen St. Bernhard

Arnold Heymericks Reise nach Rom (1460)

- Bericht über die Schwierigkeiten bei der Überquerung des Großen St. Bernhard im November steht im Vordergrund
 - Weg von Brüssel bis an den Genfer See nur flüchtig skizziert
 - Reise von Aosta bis Rom vollkommen ausgespart
 - Persönliches Erleben und Emotionen wesentlich (*me tantus concutit tremor timorque*), weniger die konkrete Route über den Pass oder die Berggipfel
 - Keine einzige Örtlichkeit beim Namen genannt
- Gefahren
 - Sturm und Schneegestöber betont
 - Pferde, Esel und Maultiere als „Märtyrer“
 - Todesängste thematisiert, als selbst die örtlichen Führer vom Weg abkommen
 - Gedanke, die Pferde zu töten und sich schützend in die ausgehöhlten Kadaver zu legen

Passrouten in den Ostalpen

Leonardo Brunis Reise von Verona nach Konstanz (1414)

- Gebildeter Frühhumanist aus Arezzo (Toskana)
 - Sekretär des (Gegen-)Papstes Johannes XXIII.
- Brief an seinen Freund Niccolò Niccoli über den Reiseverlauf
 - Wenige Wochen nach der Reise aufgeschrieben
 - Ältester ausführlicher Reisebericht über Südtirol und die Überquerung des Arlbergs
 - Dennoch in der Forschung lange kaum beachtet
- Reiseroute
 - Verona – Trient – Tramin – Meran
 - Reschenpass (Via Claudia der Römerzeit)
 - Arlbergpass
 - Über den Bodensee nach Konstanz

Passrouten in den Ostalpen

Leonardo Brunis Reise von Verona nach Konstanz (1414)



- Reschenpass
 - 1507 m hoch, auf Südtiroler Seite flacher Anstieg
 - Abstieg auf Nordtiroler Seite als Horrortrip („Höllenschlund“)

Reschensee, Kirchturm von Alt-Graun, einem durch das Stauseeprojekt versunkenen Dorf.
Foto: Adrian Michael/Wikimedia Commons

Passrouten in den Ostalpen

Leonardo Brunis Reise von Verona nach Konstanz (1414)

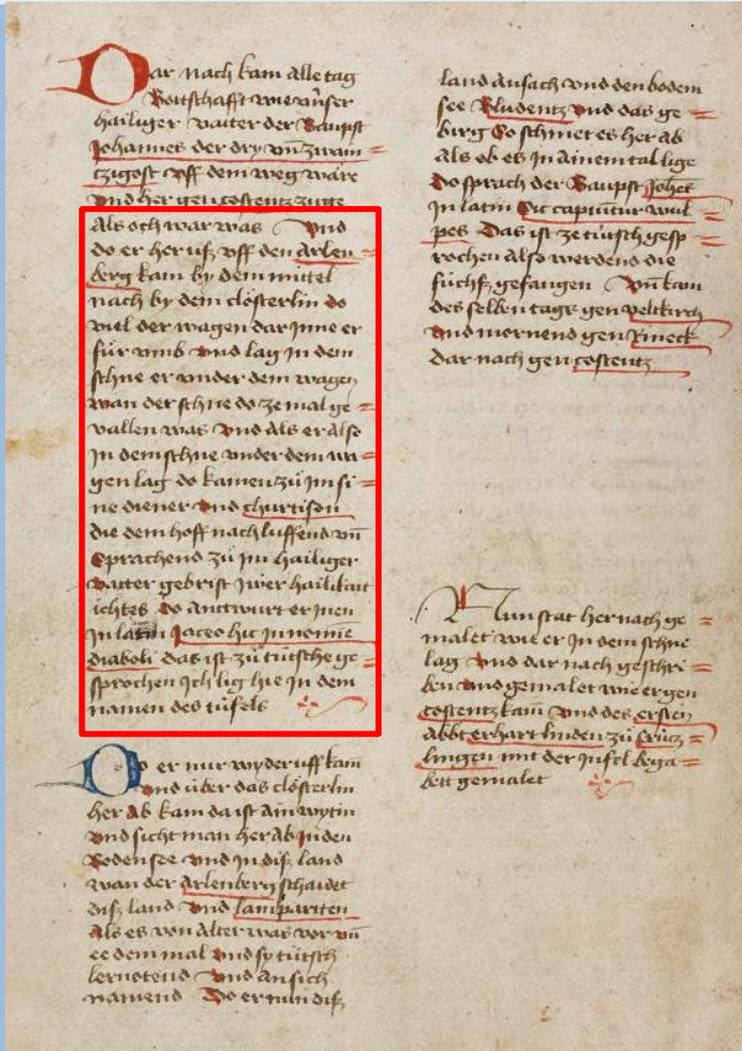


- Arlbergpass
 - 1793 m hoch
 - Schon Mitte Dezember hoher Schnee
 - Vor allem Pferde mit großen Problemen
 - Erschauern Brunis vor der Bergwelt: „...
So viele Berge, so viele Felsen, so zahlreiche und endlose Bergrücken, so viele Gipfel und Steigungen, so viele Höhen erheben sich überall, dass es äußerst bemerkenswert erscheint, was jene Mutter und Weltschöpferin Natur sich dabei gedacht hat, als sie dies schuf.“

Arlbergpass im Winter. Foto: Dominik Waas

Passrouten in den Ostalpen

Ulrich von Richental: Chronik des Konstanzer Konzils



„Und do er heruf uff den Arlenberg kam by dem mittel nach by dem clösterlin do viel der wagen darinne er für umb und lag in dem schne er under dem wagen wan der schne do zermal gefallen was.

... Do antwort er inen in latin: „laceo hic in nomine diaboli“, das ist zu tútsche gesprochen: ‚Ich lig hie in dem namens des túfels‘.“

Wohl als Schuldpruch *post eventum* zu interpretieren (Thomas Rathmann)

Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Chronik – St. Georgen 63, fol. 6v (Konstanz, um 1470)

Passrouten in den Ostalpen

Ulrich von Richental: Chronik des Konstanzer Konzils



(Gegen-)Papst Johannes XXIII. erleidet einen Unfall auf der Strasse über den Arlberg.

Kolorierte Federzeichnung, um 1470. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3044, fol. 34v

Passrouten in den Ostalpen

Der Kuntersweg nördlich von Bozen

Albrecht Dürer:
Die
Brennerstrasse
im Eisacktal
(Kuntersweg
nördlich von
Bozen), 1495.
Escorial: Real
Monasterio de
San Lorenzo.



Naturgefahren auf den Säumerrouen

- Passstrassen der Römer über die Alpen bestehen noch, aber nur mehr zu Fuss passierbar
 - Maultiere mit Begleitung über die Alpenpässe geleitet
 - Ganzjähriger Betrieb
 - Hospize und „Tauernhäuser“ bieten Schutz bei Schlechtwettereinbruch
 - Säumer und Saumtiere mit Steigeisen
- Naturgefahren
 - Lawinen, Hochwasser
 - Schlechtwetter (Nebel, Kälte)
 - Exponierte Wege (Absturzgefahr, ramponierte Wege, Steinschlag)
- Reisen in Säumerzügen
 - Rasche Hilfeleistung
 - Gewisse Risikominimierung

Naturgefahren auf den Säumerrouren

Heinrich von Zedlitz (1493)

„Item am Dornstage [10. Oktober] sindt wir von Klamaun [Gemona] gerithen durch Peyzildorff [Venzzone/Beuscheldorf] vnnd haben den wegk gen Villach auf die rechte hand gelossen vnd sinndt nach der lincken hand geriethen ... vnnd do kwomen wir den tagk an ein gros wasser, das do gar schnelle flus vnnd giennng in dreyen stremen, wir wusten alle keynen fort, also hat ich das sterckiste pferdt, vnd suchte den furtt, also kwam ich durch den eynen strom, List [ein Begleiter] mir noch vnd die zwehn Gornfelder [zwei weitere Begleiter], die andern bruder rithen am wasser hinauff vnnd wolden nicht hindurch, also kwam ich an den andern strom, der was gar schnelle vnd gros, also woldt ich den furt versuchen vnnd reit das wasser hinoff vnnd List hinder mir, also kwam das wasser also starck und nam Listen vnd mich vnd furt vns beyde mit pferden mit al dohin, die Gornfelder kerten wieder vmb, wir ruffenn beyde den Allmechtigen Got an, ...“

Naturgefahren auf den Säumerrounten

Heinrich von Zedlitz (1493)

„... das vnns Got beyden helff an das enden vber das wasser, idoch halff vnns Got hinaus. Wir rithen an das wasser hinvffe, vnd do kwam ein pauer, dem gab ich geldt vnnd leg im meyn pferdt, das er hindurch rait vnd wust eynen guten fort, domite die andern brüder auch hinvber kwomen, also riethen wir den tag gen Peyschilwange [Timau/Tischlbong, am südlichen Abhang des Plöckenpasses] in ein tabernoe, leit vndrem Creuzberge [Plöckenpass].“

...

„Item am Sonnobende [12. Oktober] rithen wir vber den Eselbergk vnnd rithen den tagk gen Kirchheim [Grosskirchheim] in eyne taberna, die lait hoch am Rarisser tawern. Item am Sontage [13. Oktober] sinndt wir den tagk vber den Rarisser tauern geriethen, ...“

Naturgefahren auf den Säumerrounten

Heinrich von Zedlitz (1493)

„... welchs also ein hoher bergk ist, das es iii meyllen hinvber ist, vnnd ist gar sticklicht vnd hoch, das der schnee doruffe lag, das die pferde in dem steige gingen bis an die knie, vnnd wen eynes aus dem steige trat, so viel es ein bis am bauch, das wir auch leuthe mit vns nehmen musten, die den schnee mit schauffeln aus dem steige schorten, das wir die pferde dorinnen gefuren konden, wenn der windt allewege also gros auff dem berge ist, das der steigk also bald verweet wirdt, es stehn auch holzer einegepackt neben dem steige, das man weis, wo der wigk geeht, es vorgehn sich auch offte leuth auf dem berge, es ist auch ein solcher boser wegk dorzu raiten, das ich keynen roten will, die wege zu raiten, also blieben wir die nacht in einer taberna heist ‚In der Raueres‘, wen es vnder dem berge lait; ...“

Naturgefahren auf den Säumerrounten

Die Gotthardroute (1)

- Gotthardpass als einer der wichtigsten Alpenübergänge seit dem Mittelalter
 - In der Römerzeit noch wenig begangen (im Gegensatz zum Großen St. Bernhard, Julierpass, Septimerpass)
- Schöllenschlucht zwischen Göschenen und Andermatt als Nadelöhr
 - Teilweise Umgehung über den Bätzberg oder großräumig über den Furkapass oder Oberalppass
- Brücken an dieser Engstelle mit entscheidender Rolle
 - Um 1220: erste hölzerne Brücke (Twärrenbrücke), ergänzt durch die erste Brücke über die Reuss um 1230 („Teufelsbrücke“)
 - 1595: Ersatz durch eine steinerne Brücke
- Route von Kaiser Friedrich II. tatkräftig gefördert
 - Transit zwischen Italien und dem Heiligen Römischen Reich
 - 1231 Freibrief für Uri (später auch für Schwyz und Unterwalden)

Naturgefahren auf den Säumerrouen

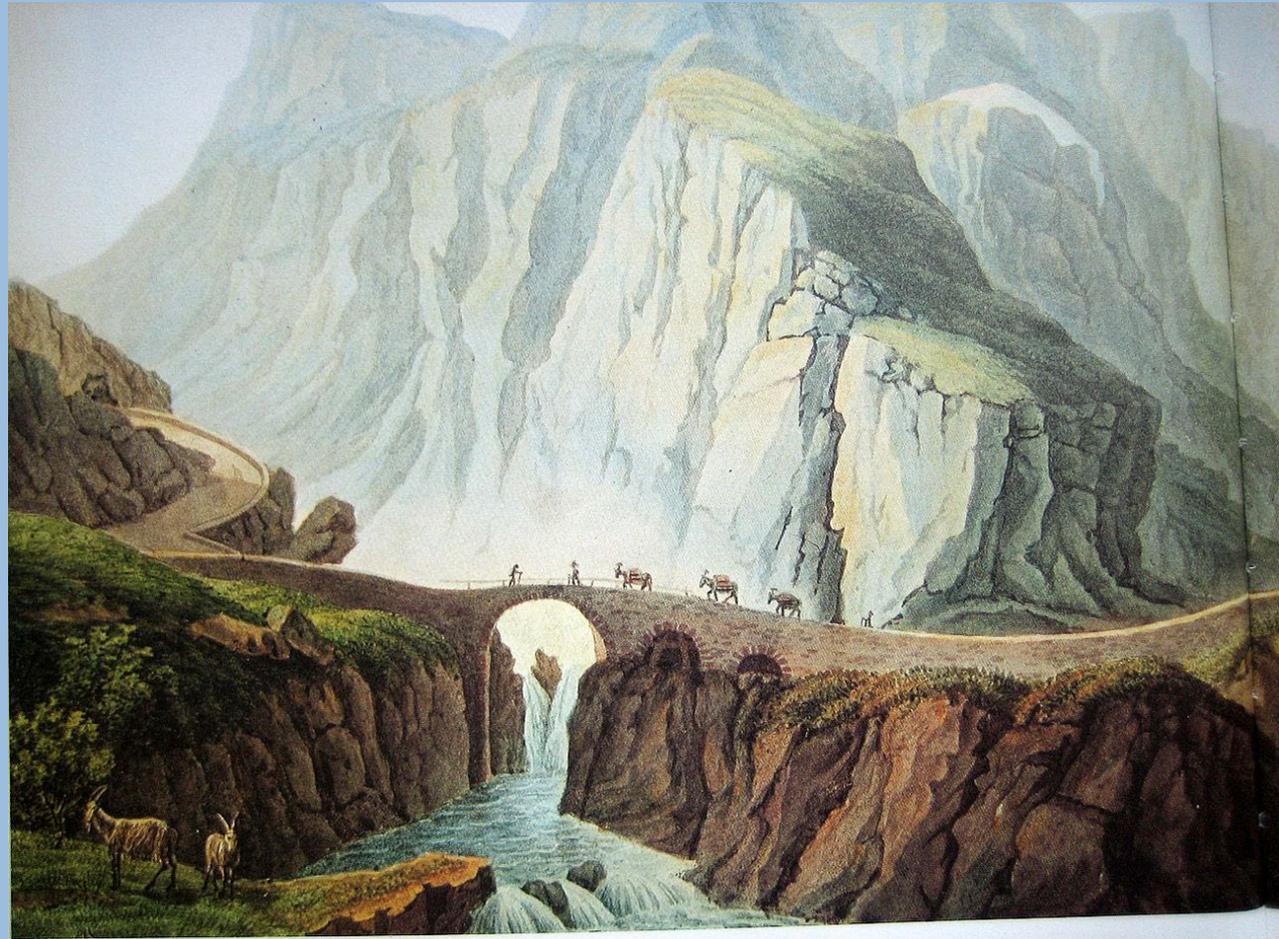
Die Gotthardroute (2)

- Aufschwung des Saumwegs über den Gotthardpass ab dem 13. Jahrhundert
 - Kies- oder Granitauflage
 - Bis zu drei Metern breit, aber auch Engstellen
- Staus der Säumerkarawanen an den Engstellen schon im Mittelalter
- Frequentierung im Spätmittelalter konstant hoch
 - Rund 10'000 Personen und 9'000 Saumtiere pro Jahr im 15. Jahrhundert
 - Um 1500: pro Jahr rund 150 Tonnen Güter über den Pass gebracht
- Wintermonate für die Säumer attraktiver als die Sommermonate
 - Besserer Schutz für verderbliche Waren
 - Von zwei Ochsen gezogene Schlitten können im Winter bis zu 600 kg pro Gespann transportieren

Naturgefahren auf den Säumerouten

Die Gotthardroute (3)

Säumerkolonne bei der Überquerung der Teufelsbrücke. Kolorierter Kupferstich von Wilhelm Rothe, Ende 18. Jahrhundert



Naturgefahren auf den Säumerrounten

Die Gotthardroute (4)

Säumerkolonne beim
Urnerloch.
Kolorierter
Kupferstich von
Wilhelm Rothe, nach
Johann Gottfried
Jentsch, 1790



Naturgefahren auf den Säumerrouden

Die Gotthardroute (6)

Säumerkolonne am
Gotthardpass im
Winter.
Kolorierter
Kupferstich von
Wilhelm Rothe, nach
Johann Gottfried
Jentsch, 1790



Zusammenfassung

- Relativ spärliche Berichte aus dem Mittelalter gemessen an der Zahl der Alpenreisenden
 - „Reisen, über die man nicht gerne spricht“
- Naturgefahren immer wieder präsent
 - „Exotische“ Lawinenereignisse am häufigsten thematisiert
 - Überschwemmungen und dadurch unterbrochene bzw. zerstörte Wege nur relativ selten erwähnt
 - Steinschlag als vermutlich ständiger Begleiter
 - Auch ortskundige Führer und Säumer davon betroffen
- Exponiertheit des Wegenetzes aber wohl die permanenteste Gefahrenquelle
 - Unfallgefahr
 - Engstellen

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

**Prof. Dr. Christian Rohr
Historisches Institut
Universität Bern
christian.rohr@unibe.ch**